

Eine folgenschwere Begegnung

Unser Predigttext heute steht im 2. Buch Mose – dem sogenannten Buch: Exodus – im 3 Kapitel und er ist vermutlich einer der bekannteren Texte aus dem Alten Testament. Und er ist auch relativ lang, deswegen werde ich Schritt für Schritt an ihm entlanggehen. So können wir ihn gemeinsam erkunden.

1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.¹

Nun, wer ist dieser Mose?

Von ihm wird in den Geschichten vor unserer heutigen Erzählung berichtet. Er wuchs in Ägypten auf. Sein Volk, die Israeliten, waren zu der Zeit Sklaven des Pharaos. Durch ein paar komplizierte Irrungen und Wirrungen war Mose als Säugling ausgesetzt, gefunden und in den Palast gebracht worden. Dort wuchs er nun als Pflegekind ausgerechnet bei der Tochter des Pharaos auf. Er bekam eine gute Ausbildung. Er wusste aber, wer er eigentlich war, er wusste, dass sein Volk litt. Und eines Tages, als er sah wie ein Ägyptischer Wächter einen Israeliten schlug, da tötete er kurzerhand diesen Wächter. Er ging davon aus, dass ihn keiner dabei beobachtet hatte, doch am nächsten Tag sprach ihn ein Israelitischer Sklave auf die Situation an. Da wurde Mose bewusst, dass seine Tat kein Geheimnis war und er floh aus Ägypten. Er landete in Midian, wo er Zippora, die Tochter des Priesters Jitro, zur Frau nahm. Mit ihr bekam er Kinder und er lebte in diesem für ihn fremden Land – und hier setzt unser Abschnitt für heute ein.

Wahrscheinlich sind inzwischen fast 40 Jahre vergangen, seitdem Mose aus Ägypten geflohen ist. Er ist Schafhirte für die Herden seines Schwiegervaters geworden. Das heißt, er ist ziemlich weit unten gelandet auf der gesellschaftlichen Skala der damaligen Zeit. Wir erinnern uns: Er war einmal der Ziehsohn vom Pharao – dem mächtigsten Mann in Ägypten.

Für den weiteren Verlauf der Geschichte ist es wichtig, dass wir uns an diesem Punkt bewusst machen:

Mose war kein besonders wichtiger Mensch.

Er war noch nicht einmal ein besonders guter Mensch – immerhin hatte er einen Menschen umgebracht.

Dieser Mose führte also die Schafe seines Schwiegervaters einen Berg hinauf.

Aber das ist nicht irgendein Berg!

Dieser Berg Horeb ist wirklich spannend. Laut den Meinungen der Experten sind der Berg Horeb und der Berg Sinai ein und derselbe Berg. An beiden Bergen – oder eben dann an demselben Berg – spielen einige wichtige Geschichten und entscheidende Begegnungen im Alten Testament.

U.a. hat dort auch Elia, den wir eben in der Lesung schon kurz kennengelernt haben, eine eindruckliche Begegnung mit Gott gehabt.

¹ Die Bibeltexte sind in der Luther 2017 Übersetzung.

Spannend finde ich, dass man bis heute nicht weiß, wo genau sich dieser Berg befindet. Denn auch wenn dieser Berg an mehreren Stellen der Bibel auftaucht, so ist er doch nie so eindeutig beschrieben, dass man ihn wiederfinden könnte. Und dies hat vermutlich seinen Grund u.a. darin, dass eben nicht davon ausgegangen werden sollte, dass Gott nur an diesem Berg zu finden ist oder hier besonders angebetet werden kann. Dies ist eben doch nicht „der Gottesberg“, sondern nur ein Berg unter vielen Orten, an denen Gott sich den Menschen zu erkennen gibt.

Aber zurück zu Mose.

2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch.

Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

3 Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

Und plötzlich sieht Mose also diese wundersame Erscheinung, die er sich irgendwie nicht erklären kann. Da ist ein Feuer auf dem Berg – mitten in einem Busch. Aber irgendwas stimmt da nicht. Der Busch brennt gar nicht richtig. Es sieht zwar so aus als würde er brennen, aber er tut diese ohne **zu verbrennen!**

Ich kann das so richtig gut nachvollziehen, dass Mose da erst mal näher hingehen musste, um sich das Ganze anzuschauen – ich bin auch so ein extrem neugieriger Mensch ☺

Plötzlich erkennt er, dass da irgendwie ein Engel in diesem Busch ist. Woher weiß Mose überhaupt, dass es ein Engel ist? Ist es ein Wesen mit großen Flügeln? Oder schließt er das lediglich aus der Tatsache, dass dieses Wesen in dem nicht verbrennenden Busch sitzt und selber nicht verbrennt? Leider wird das hier nicht näher ausgeführt.

Auf jeden Fall ist das etwas wirklich ungewöhnliches! Es lässt Mose aufschauen von seinem täglichen Trott. Wahrscheinlich ist er diesen und andere Berge schon hunderte Male mit den Tieren hoch und wieder runter gestiegen, aber so ein Erlebnis hat er dabei noch nie gehabt. Ein bisschen verängstigt wird er schon gewesen sein, aber wahrscheinlich auch sehr neugierig, sonst wäre er nicht näher hingegangen.

4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

Moment! Hier redet plötzlich „Der Herr“, aber war es nicht eben noch „nur“ ein Engel des Herrn in dem Dornbusch?

Ich war zunächst etwas verwundert, dass hier erst der Engel Gottes erwähnt wird und es dann doch – angeblich – Gott selber ist, der zu Mose spricht. Die Antwort habe ich in einem Lexikon gefunden: „Im „Engel JHWHs“ wendet sich Gott in seiner Heiligkeit den Menschen mit Wort, Stimme oder Berührung zu, ohne seiner Transzendenz verlustig zu gehen. Nicht der Bote, sondern die Botschaft steht im Vordergrund.“²

² Quelle: <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/engel-nt/ch/163444099f4b59b14425374fco8cf7f8/> (2.2.17)

Ah okay, das verstehe ich.

Also es geht hier nicht um einen brennenden Dornbusch – so außergewöhnlich das auch sein mag.

Und auch nicht darum, dass Mose irgendeinem Boten Gottes begegnet.

Sondern es geht um die Botschaft – um das, was Gott Mose zu sagen hat. Und da sollen nicht irgendwelche Engels-Interpretationen im Wege stehen, sondern Mose soll sich ganz auf Gott einlassen.

Dafür ruft Gott ihn mit seinem Namen – und das gleich zwei Mal. Wir können also davon ausgehen, dass ihm die ganze Sache, die jetzt folgt, äußerst wichtig ist.

Aber wie geht es Mose gerade in diesem Moment? Wir erinnern uns: Mose war ein flüchtiger Mörder. Also ich könnte mir vorstellen, dass die ganze Situation für ihn jetzt eine eher beängstigende Richtung nimmt.

Wirklich gerne würde ich in seinen Kopf hineingucken können, um zu hören was er in diesem Moment bei sich denkt. Denn seine hörbare Antwort kommt hier äußerst cool rüber.

Die Worte, die hier mit „Hier bin ich“ übersetzt sind, können auch „siehe“ oder „schau, ich“ bedeuten. Er lädt Gott also ein noch genauer hinzusehen.

Ganz schön mutig von ihm!

Vor allem wenn wir uns klar machen, wen er hier eigentlich vor sich hat.

Und weil Bilder das ein bisschen eindrücklicher vermitteln können als Worte, habe ich euch ein kleines Video mitgebracht:

(Hier kommt das Video³!)

5 Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Ich mag es, wie Gottes Heiligkeit in diesem Video dargestellt wird. Und ich mag, wie schön eindrücklich man Moses Reaktion sehen kann.

Das Geheimnis ist hier, dass Gott, der Heilige, nun auf den nicht ganz so heiligen Mose zugeht und mit ihm zu tun haben will.

Und Mose weiß was es bedeutet, dass etwas heilig ist.

Er weiß, dass er es sicher nicht ist!

Er muss fürchten, dass er es nach allem nicht wert ist, sich dem heiligen Gott zu nähern, aufgrund all der Schuld und all des Schlechten, das in seinem Leben ist.

Aber er hat eben auch gehört, dass Gott ihn bei seinem Namen ruft.

Etwas verwunderlich mag es vielleicht scheinen, dass Mose von Gott aufgefordert wird, seine Schuhe auszuziehen.

Mehrere Interpretationsmöglichkeiten gibt es für diese Aufforderung.

³ www.dasbibelprojekt.de – Themenvideo „Heiligkeit“ – bis Minute 1:43

Hier ist eine: Vielleicht sind seine Schuhe dreckig vom vielen Laufen in der Wüste und auf den Bergen und die Füße sind dann vielleicht etwas sauberer. Und er soll Gott eben nur mit diesen saubereren Füßen entgegen treten.

Es gibt aber noch eine andere: Damals bedeutete das Schuhe-Ausziehen auch, dass man seine Besitzansprüche an etwas abgibt, in diesem Fall bedeutet das nichts weniger als dies: Mose soll die Führung in seinem Leben an Gott abgeben. Dann ist das Ausziehen der Schuhe, mehr als ein Akt der Ehrfurcht, dann bedeutet es: Gott will als der Herr über Moses Leben erkannt und anerkannt werden.

Oder eine dritte Interpretation: was wäre, wenn seine Schuhe hier für etwas Menschen-Gemachtes stünden, mit dem Mose versucht, sich vor Gott und seinen Mitmenschen zu schützen – aber im Grunde ist es mehr ein Verstecken.

Dann fordert Gott Mose hier auf, aus seinem Versteck heraus zu kommen. Nicht, weil er ihn bloßstellen möchte, sondern weil er ihm so begegnen möchte, wie er wirklich ist.

Und das ist umso verwunderlicher, da Mose – wie wir ja bereits wissen – ein Mörder ist!

Die Stimme aus dem Busch kennt anscheinend Mose und sie weiß, wie er heißt – aber wer ist eigentlich diese Stimme?

Das erfahren wir erst hier. Und für uns mag das vielleicht nicht so bemerkenswert klingen, aber Mose weiß, welches Gegenüber er mit diesem Gott seines Vaters und Abrahams, Isaaks und Jakobs vor sich hat.

Gott macht Mose an dieser Stelle deutlich: Du wirst gerade zum Teil der Geschichte, die ich mit meinem Volk schon seit vielen hundert Jahren habe.

Und das ist der letzte Grund, den Mose hier braucht um vollständig zu verstehen: Ich begegne hier wirklich gerade dem einzigen und wahren Gott!

Daraufhin verhüllt er – vermutlich aus einer Mischung aus Ehrfurcht und großer Angst – sein Gesicht. Wie wir eben schon in dem Video gesehen haben, geschieht dies auch, um sich selber vor der großen Kraft der Heiligkeit Gottes zu schützen.

7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.

8 Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

9 Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,

10 **so geh nun hin**, ich will dich zum Pharao senden, **damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.**

Ich hab euch das mal unterstrichen, damit ihr euch das bewusst machen könnt: 7 Mal sagt Gott „ich“ oder „mich“ in diesem Abschnitt und dann am Ende: „Darum geh du hin. Führe du mein Volk aus Ägypten.“

Was sagt das über Gott aus und was sagt das über die Rolle, die Mose in Gottes Plan spielen soll?

Zunächst wird deutlich, dass Gott sich hier zeigt als der Gott, der Schmerzen mitfühlt und der das Elend sieht. Es ist ihm nicht egal, was mit seinem Volk in Ägypten passiert. Das Herniederfahren oder Herabsteigen Gottes ist in der hebräischen Sprache nicht nur die Beschreibung eines räumlichen Geschehens, sondern ein Fachausdruck, der besagt: Gott kümmert sich um die Angelegenheiten der Menschen, er neigt sich herab, um den Menschen zu helfen.

Aber fast klingt es auch ein bisschen so als würde Gott hier auf einen Vorwurf antworten. Was hat Mose wohl vor vielen Jahren gedacht als er den Ägyptischen Vorarbeiter umgebracht hat? Vielleicht machte er damals Gott Vorwürfe, dass dieser sich nicht um die Israeliten kümmern würde. Hat er damals gedacht, er müsse einfach mal die ganze Sache selber in die Hand nehmen, um Gott zu zeigen was eigentlich seine Aufgabe wäre. Dann wäre es irgendwie ein bisschen lustig und ironisch, wenn er jetzt den Job bekommen würde, den er damals schon so ein bisschen übernommen hatte.

An dieser Stelle nennt Gott die Israeliten zum ersten Mal „mein Volk“. Das ist insofern wichtig, weil er Mose hier damit auch zeigen will: ich weiß, dass es meine Aufgabe ist! Weil dieses Volk zu mir gehört!

Gott sagt Mose hier nicht nur, dass es für die Israeliten endlich **rausgehen** soll aus Ägypten, sondern auch: wo es für sie **hingehen** soll. Nämlich in „ein Land, darin Milch und Honig fließt“, d.h. ein Land, in dem genügend Äcker und Weiden für euch und euer Vieh vorhanden sind. Ein Land, in dem Ich euch versorgen werde.

Und Moses Rolle in dem Ganzen?

Dazu müssen wir uns noch kurz seine Reaktion anschauen:

11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

Okay, er ist also nicht so ganz begeistert von der ganzen Sache. Und stellt zunächst in Frage, wer er eigentlich ist, dass Gott **ihm** solch einen Auftrag gibt?!

Und Gott antwortet hier nicht, indem er Mose all seine tollen Eigenschaften vorhält und ihm Mut macht oder zu ihm sagt: „Junge, du kannst das!“

Nein! Er antwortet mit dem einfachen und doch gewaltigen Satz: „Ich will mit dir sein.“

Und damit sagt er Mose: Nicht deine Kraft ist das Entscheidende. Nicht das, was du kannst oder wer du bist oder was du sagst.

Sondern, dass ICH da bin. Ich, der Gott, der dir auf diesem Berg begegnet – und ich, der Gott, dem du wieder auf diesem Berg begegnen wirst. Denn das ist die Zusage, die Gott Mose hier macht! Er sagt nicht, dass die ganze Sache einfach wird. Er sagt auch nicht, wie viel Zeit Mose brauchen wird, um sein Volk und die Ägypter von diesem Plan zu überzeugen, aber er sagt: Es wird klappen! Weil ihr – du und mein ganzes Volk – wieder zu diesem Berg kommen werdet, um mir hier zu dienen und dann werdet ihr frei sein von der Sklaverei der Ägypter.

Dem hat Mose nicht mehr viel entgegen zu setzen, aber eine Sache möchte er dann doch noch von Gott wissen:

13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen:

Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?

14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Zuletzt möchte er also noch wissen, mit wem genau er es hier eigentlich zu tun hat. Vielleicht ist dieses Rumargumentieren und Nachfragen ein weiterer Versuch diese ungeliebte Aufgabe wieder loszuwerden. Wie sieht er denn aus, wenn ihm die Israeliten nicht glauben, wenn er ihnen diese Geschichten erzählt.

Über Gottes Antwort und seinen Namen als solches könnte man eine ganze eigene Predigt halten. Daher möchte ich mich hier nur auf einen kleinen Aspekt beschränken:

Man könnte diesen Gottesnamen auch übersetzen mit: „Ich werde für euch dasein“.

Und das ist das Faszinierende an diesem Gott. Nicht nur dass er existiert, sondern, dass er seine Existenz dafür benutzt, um uns Menschen nah zu sein. Trotz all dem Mist den wir tagtäglich verzapfen und obwohl er uns nicht bräuchte, kümmert er sich um die Menschen.

Hier um sein Volk die Israeliten, aber auch um uns – jeden einzelnen der zu ihm kommt nimmt er an.

Das gehört eben auch zu diesem Gott, der sagt „ich bin der ich bin“.

Und hier endet unser Abschnitt für heute. Wir haben darin einiges über Mose und noch viel mehr über Gott erfahren.

Doch was bedeutet diese uralte Geschichte für uns und unser Leben heute?

Als ich mich mit diesem Text beschäftigt habe, habe ich 3 Erkenntnisse gehabt, bei denen ich denke, dass sie sich auch auf uns heute und unser Leben übertragen lassen.

1. Gott sieht dich, wie du bist – komm raus aus deinem Versteck

Gott hat Mose gesehen. All die Jahre hat er ihn gesehen.

Als es noch Sohn des Pharaos war.

Als er einen Mann tötete und in die Wüste floh, um sich dort zu verstecken.

Als er heiratete und als er Kinder bekam.

Und auch an jenem denkwürdigen Tag, an dem er die Schafe den Berg hinauftrieb

– Gott hat Mose gesehen

... und Gott sieht auch uns!

Er sieht uns in unseren schönen Stunden und in den ganz traurigen Momenten.

Er sieht uns, wenn wir uns einsam fühlen, und dann wenn wir sehr glücklich sind, mit den Menschen um uns herum.

Er sieht, was keinem an uns auffällt, und er sieht auch, was auf keinen Fall jemand von uns wissen soll.

Wir können uns nicht vor ihm verstecken – aber wir brauchen uns auch nicht vor ihm zu verstecken!

Dies mag im ersten Moment ein angsteinflößender Gedanke sein – ebenso wie es das für Mose war – aber im zweiten Moment darf uns klar werden:

Dieser Gott ist nicht irgendein Gott, der fern auf einer Wolke sitzt.

Dieser Gott ist ein Gott, der das Elend seines Volkes sieht und der auch unser Elend und unsere Fragen sieht.

Und er ist tatsächlich herniedergefahren. In Jesus ist er als Mensch auf diese Erde gekommen. Er hat das Elend nicht nur gesehen, sondern er hat es gespürt, gerochen und geschmeckt – und dann ist er selber am Kreuz gestorben.

Und weil er selber dieses alles erlebt hat. Weil er die Angst kennt, und die Not, und die Einsamkeit und die Trauer, darum sagt Jesus „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28)

Aber heißt das, wir dürfen kommen wie wir sind, mit jeder Geistes-, Herzens- und Körperhaltung, die ein Mensch so einnehmen kann?

Ja und nein!

2. Gott ist heilig – darum müssen wir ihm auch so begegnen

Ja, es gibt nicht den „einen“ Gottesberg und wir dürfen zu Gott kommen und mit ihm reden – wir Christen nennen das: beten – wann immer wir wollen und wo immer wir wollen.

Aber was sagt das aus über die Art und Weise – unsere Herzenshaltung mit der wir zu Gott kommen?

Mose zieht seine Schuhe aus und Mose verhüllt sein Gesicht. Beides aus Ehrfurcht vor der Heiligkeit und Größe Gottes.

Manchmal merke ich an mir, dass ich diese Ehrfurcht verloren habe. Manchmal ist Gott für mich halt irgend so ein Kumpel, dem ich alles erzähle, mit den Worten, die mir halt gerade so in den Kopf kommen.

Und weil Gott mich kennt und weiß, wie ich sonst so rede und was ich denke, deswegen kann Gott das ab.

Aber ich glaube auch, dass wir Menschen immer mal wieder diese Momente brauchen, in denen wir uns dieses ganze Ausmaß der Größe Gottes bewusst machen. Gott ist der, der da ist – von Anfang an und bis zum Ende!

Wie redest du mit Gott? Welche Sprache benutzt du? Wie sehen dabei deine restlichen Gedanken aus? Bist du ganz anwesend oder irgendwie nur so halb?

Die deutlich Art wie Mose hier seine Ehrfurcht zum Ausdruck bringt, ist durch seine Körperhaltung. Er verbeugt sich vor Gott und sieht den brennenden Busch nicht mal mehr richtig an.

Hier im Gottesdienst gibt es die Möglichkeit bei den Lieder, links und rechts am Rand zu stehen. Wann hast du das das letzte Mal ausprobiert?

Beim Lobpreisabend immer donnerstags wird hier auch mal getanzt oder gelegen.

Wie kannst du dich besonders gut auf Gott ausrichten?

Wie sitzt oder stehst du, wenn du mit Gott im Gespräch bist? Im Gebet oder beim Singen. Wann hast du zuletzt mit dieser Ehrfurcht in deinen Gedanken, aber auch im Ausdruck deines Körpers vor Gott gestanden?

Ich glaube wenn wir Gott von Zeit zu Zeit mit dieser Ehrfurcht begegnen, die ihm wirklich zusteht, dann können wir noch viel besser das hören, was er uns zu sagen hat!

Denn...

3. Gott beruft – und wenn nötig gibt er noch ein kleines bisschen Begabung hinzu

Wenn ihr wissen möchtet, wie die Geschichte mit Mose weiter geht, dann empfehle ich euch den Rest des Buches Exodus zu lesen – ich verspreche euch noch ein paar spannende Begebenheiten ☺

Eins kann ich aber jetzt schon mal verraten: Mose wird bis zum Schluss immer wieder mit Gott hadern und ihm Vorwürfe machen, dass er ihm diesen Job gegeben hat.

Aber er wird trotzdem immer wieder treu das machen, was Gott ihm aufträgt – und das wiederum wird Gott segnen.

Genauso ist es vielleicht in unserem Leben. Welchen Auftrag hat Gott dir schon gegeben, auf den du nicht wirklich Lust hast, oder von dem du glaubst, dass du ihm nicht gewachsen bist? Lass dir sagen: Es kommt nicht auf deine Kraft drauf an! Sondern darauf, dass du IHM vertraust, dass ER sein Versprechen wahr macht, dass ER da ist! Dass ER dich da durchträgt! Dass ER dir immer wieder die richtigen Worte gibt!

Manche Fähigkeit für seinen späteren Auftrag hat Mose wahrscheinlich schon als Ziehsohn des Pharaos gelernt. Andere erst in seinen vielen einsamen Stunden in der Wüste. Mose hat auch Helfer zur Seite gestellt bekommen, die Aufgaben von ihm übernommen haben. So segnet Gott auf vielfältige Weise die Aufträge, die er den Menschen gibt.

Welche Gaben und Fähigkeiten hat Gott dir mitgegeben?

Welche Menschen stellt ER dir an die Seite?

Und zu welcher Aufgabe für dich könnte die Kombination aus beidem führen?

Was ist für dich heute dran?

Raus zu kommen aus deinem Versteck und dich ganz wie du bist in seine Gegenwart zu stellen?

Seine Heiligkeit – wieder neu – zu sehen und IHN dafür anzubeten wer ER ist?

Oder zu hören, ob er dich beruft? Dir einen Auftrag gibt? Selbst dann, wenn du dich so fühlst, als wärst du der ganzen Sache nicht gewachsen?

Egal was es ist! Ich wünsche dir dabei Seinen Segen und Seine Begleitung.

Und wenn Gottes Volk sich auf ein neues Abenteuer einlassen möchte, dann antwortet es: ...